

Raum 1

Julian Tappich

COMING SOON.

Lettre pour une première nuit / Brief für eine erste Nacht.

Videoloop 07:30 min, 2010

Foundfootage:

Isabelle: Isabelle Huppert, Filmtrailer zu „*La pianiste*“ von Michael Haneke
Isabelles Brief: *Lettres à Reynaldo Hahn*, Briefwechsel von Marcel Proust, *Les Liaisons dangereuses*, Briefroman von Choderlos de Laclos und Filmtrailer zu *La pianiste*

Die Arbeit testet das Potenzial von Filmtrailern für das Medium Video am Beispiel des Filmtrailers zu Michael Hanekes *La pianiste*.

Trailer bleiben gewöhnlich beim Verweis auf eine Geschichte, die noch erzählt werden soll und wenn man so möchte, kann man darin auch eine Abkehr von stringenten, narrativen Strukturen sehen. Trailer als eigenständige Werke betrachtet, lässt sie dem Medium Video eigentlich erstaunlich verwandt werden.

Der Trailer zu *La pianiste* birgt bereits die Form des Verweises in sich: Die Pianistin kündigt einen Brief an, der später noch im Trailer auszugsweise vom Briefleser vorgetragen wird. Der Brief wiederum beschreibt die Vorstellungen der Pianistin einer möglichen Beziehung mit diesem phantomhaft gewordenen Briefleser. Auch hier geht es eigentlich um einen Verweis: „avoir un roman“ heißt es bei Proust, „einen Roman zusammen haben“ – Trailer wie Brief deuten auf eine Geschichte, die noch erzählt werden soll.

Das Briefzitat aus dieser Vorschau wird durch immer neue Briefzitate ersetzt. Die neuen Textstellen stammen aus Laclos' Briefroman *Les Liaisons dangereuses* und aus Briefen von Marcel Proust an Reynaldo Hahn. Laclos und Proust unter anderem deswegen, weil die jeweiligen Briefe Zärtlichkeit und Empfindlichkeit auf ähnliche Weise mit sadomasochistischen oder manipulativen Machtspielen verwechseln oder vermischen. Diese Ambivalenz wird im Trailer, im Film und in der Buchvorlage thematisiert. Aneinandergereiht werden die Briefzitate zu einem einzigen langen Brief, der den Widerspruch dieser Vermischung spürbar macht und ihn gleichzeitig in manchen Momenten auch aufheben kann.

Originaltrailer unter:

www.allocine.fr -> *la pianiste* -> bande-annonce

Raum 2

Bianca Larch

o.T. 2010

Projektion eines Blütenkleides auf eine Frau, ein weiteres Kleid unter dem die Frau zum Teil liegt und auf eine Matratze auf der die Frau liegt. Durch die Projektion des Kleides, vor allem aber durch die Falten der Kleider verliert sich das Bild, und es wird schwieriger zu deuten was projiziert wird und was wirklich vorhanden ist. Wie im Traum und in der Wirklichkeit.

Vera Perl

Federkleid, 2010

Videoprojektion, 03:42 min

Die Videoprojektion bildet gemeinsam mit den Arbeiten von Bianca Larch und Sarah Prucha die Raumkonzeption. Die Arbeit nimmt Bezug auf das Verhältnis von Tier und Mensch und setzt den Betrachter in eine ungewöhnliche Beziehung zum Tier. Begleitet wird das Video auditiv von der "Sprache der Vögel" und dem Geräusch des Windes. Dadurch fließen Tier, Mensch und Natur als dreistimmige Komposition ineinander.

Sarah Prucha

Beobachtung, 2010

Installation

Fensterbank und Jalousien aus Karton, Papier und Kappa. Die Raumkonzeption entstand in Kooperation mit Vera Perl und tritt mit ihrem Video in direkte Interaktion. Die Installation, wie auch das Video fordern den Besucher zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Voyeurismus auf.

Raum 6

Olivia Jaques

Nachtbild, 2010

Wandinstallation, mixed media

Ausgangspunkt für die Wandinstallation sind die Eigenheiten der Räumlichkeiten des weissen Hauses in der Geigergasse, dem dort zu findenden Seriellen in der stark vertretenen Rasterung der Boden- und Deckenfliesen.

Die Dekonstruktion des Raumes formt den Raum zum Bild. Ich nehme die Deckenfliesen ab, lege dabei die eigentliche Decke frei, übrig bleibt das Gittergerüst. Die abgenommenen Deckenfliesen hänge ich wie Bilder an die Wand.

Die Konstruktion von Raum, das Bild imaginiert den Raum. Über den gehängten Deckenfliesen führe ich perspektivisch die Bodenrasterung fort, die im Schwarzlicht sichtbar wird und optisch den Raum erweitert. Findet der Betrachtende den Standpunkt, aus dem sich das Wandbild erschließt, kommt er vom Tappen im Dunklen in einen weiten, nur im Dunklen sichtbaren Raum, als wären die Wände der ehemaligen Büroräume durchbrochen.

Berivan Sayici

Light installation for a darkroom, 2010

Lichtobjekt

Ein **Darkroom** (engl., eigentlich für photographische Dunkelkammer für die Bearbeitung von lichtempfindlichen Materialien, im englischsprachigen Raum allerdings backroom/back room („Hinterzimmer“) genannt, im Beamtendeutsch auch als beruhigter Gastraum bezeichnet) ist ein spärlichst beleuchteter Raum für Sexualkontakte in einem einschlägigen Lokal. Neuerdings wird im allgemeinen BDSM-Bereich das „Spielzimmer“ so bezeichnet.

Wer auf die Körpersignale des Anderen achtet wird erkennen, ob er einlädt oder ablehnt. Zum gegenseitigen Respekt gehört das Akzeptieren dieser Signale. Wichtig ist aber auch das Aussenden eindeutiger Signale. Manche denken, wenn sie besonders grimmig drein schauen, wirken sie sehr sexy und wundern sich dann, dass keiner anbeißt. Ein Lächeln öffnet Pforten.

Raum 6

Wer darauf fixiert ist, ein Cazzomodell finden zu müssen und dann die Männer reihenweise nach 30 Sekunden wortlos wieder stehen lässt, weil sie doch nicht so hübsch, geil und gut gebaut sind, wie die Männer aus dem Porno, der erzeugt bei sich und den anderen nur Frust. Sich ohne realitätsferne Projektionen auf die Begegnung mit dem anderen erst einmal einzulassen, kann zu überraschend geilen Ergebnissen führen.

Auszug aus **Der Darkroom Knigge** von Denis Klein (19.08.2008 in Queer.de)

Michael Dobnig

o.T., 2010

Videoloop, 07:10 min

Raum 7

Peter Hoiß

o. T. (transfer II), 2010
C-Print

Beim Gedanken an einen bestimmten Ort ruft man sich ein mehr oder weniger konkretes Bild in Erinnerung. Wiederkehrende Erlebnisse verschmelzen mit der Zeit zu einem mentalen Schema und lassen sich oft nicht mehr als einzelne Erinnerung abrufen.

Es kristallisiert sich heraus was wichtig ist und somit behalten wird. Dieses reduzierte, neu entstandene Bild setzt sich im autobiografischen Gedächtnis fest und ist immer eng verknüpft mit dem Selbst.

Julia Maria Rohn

Seguimos Construyendo Nuestros Suenos, 2010
Installation, C-Print und Videoloop, 02:54 min

Eine Wohnung in Habana. Ein verblichenes Werbeposter, das eine Europäerin zeigt. Daneben ein Vorhang, vor einer Wand drapiert. Und das ewig währende Rauschen des Ventilators.

Seguimos Construyendo Nuestros Sueños (zu dt.: Wir konstruieren weiter unsere Träume) beschäftigt sich mit der politischen und sozialen Situation in Cuba. Eine Situation, die von Isolation und Stagnation durch ein politisches System geprägt ist. Eine Bevölkerung, die nur auf Veränderung zu warten scheint – auf das Fallen der Kulissen, die zwanghaft versucht haben ein abgegrenztes System zu bilden.

Raum 7

David Schilling

Aleksandar, 2010
Lichtobjekt

Der poetische Punkt des Lichtes. Eine gleichbleibende Bewegung der Rollen, das erzeugende Geräusch als Sinnbild der Monotonie, als Sinnbild für eine leere Stadt. In dieser das Unerreichbare, der Mann im Kasten. Eine Ästhetik die erregt und am Leben ist, so lange das Licht bleibt. Alles ist möglich in einer weißen Nacht.

Konrad Strutz

Flucht auf Flaeche, 2010
C-Print

Die Nacht ist die Abwesenheit des Tagbilds.
Wer eine Neigung für Bilder hat, dem tut sich eine Lücke auf.
Er schließt sie durch seine Vorstellung.

Eine Maschine bildet einen Raum ab. Sie konstruiert eine Abbildung ohne Betrachterstandpunkt. Es entsteht die Sicht einer zum Subjekt erhobenen Bildfläche auf einen Raumausschnitt.
In diesem Ausschnitt wird der umgekehrte Vorgang inszeniert: In einem Wohnraum einer Welt, deren Abbildungsgrammatik keinen Fluchtpunkt kennt, ist es einer „Person“ gelungen - natürlich bei Nacht -, sich einen anderen Wahrnehmungsmodus (nämlich unseren) vorzustellen und auch ein in der abgebildeten Welt verständliches Modell davon zu bauen.

Raum 8

Tobias Pilz

Donauplatte, 2010
Pigmentprint

Selina de Beauclair

Zurichtungen, 2010
zweiteilig, Barytprint, Fuchspelz

David Schilling

aus: Elemente, 2010
Acryl auf Papier

Maximilian Hochstätter

Zwischen Raum, 2010
Barytprint

Benjamin Eichhorn

loving theme, 2010
Spielzeug, Plexiglas

Bastian Schwind

Fragmente eines Traumes, 2010

Barytprint, Stehlampe

Wie vergangene Erinnerungen an einen Traum liegen zwei Glasnegative im Handgemenge eines Flohmarktes auf einem Tisch, in der Erwartung von jemandem wieder aufgenommen zu werden. Was von der Erinnerung übrig geblieben ist, ist im Traum die Atmosphäre, ist auf den Negativen die Information die vom Silber gehalten werden konnte. Erinnerungen sind Details. Details sind Fragmente. Wenn Fragmente sich im Fortschreiten der Zeit verlieren und verschwimmen, bleibt nur noch ein Eindruck, aber keine Erinnerung mehr. Die Erinnerung wird zur Erinnerung ihrer selbst. Wie eine Nacht geht diese vorbei und übrig bleibt nur die Gewissheit, dass es einmal Nacht war.

Doch was passiert, wenn man selbst nie Teil dieser Erinnerung war? Auf den Fotografien sieht man ein Kind, ein Pferd, ein mit Efeu bewachsenes Haus, eine Frau vor dem Pferd. Vermutlich war es sehr sonnig, vermutlich wurden die Bilder in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts fotografiert. Das was uns bleibt sind Informationen, die bei jedem individuelle Assoziationen hervorrufen, aber wir haben keine Erinnerung an etwas, das tatsächlich mit dem fotografierten Objekt zu tun haben könnte. Hier ist keine Erinnerung die sich erst auflösen kann, die sich fragmentiert und verliert. Man fängt mit einer bereits aufgelösten Erinnerung an.

Christian Kurz

Urania, 2010

Video, 09:22 min

Meine Arbeit ist eine Momentaufnahme einer seit Jahren laufenden Untersuchung dieses Stadtausschnitts. Die Beobachtung dieser Flussmündung, der großen Kreuzung und des wegen städtischer Lichtverschmutzung blind gewordenen Observatoriums sind hier aber keine objektive Zeitzeugnisse, sie sind streng subjektive Sichtweisen auf die vor den Augen ablaufende Realität.

Der Film, auf Super8 aufgenommen, handentwickelt und abgetastet zeigt Menschen, Tiere und Fahrzeuge in struktureller Weise: Jede Einstellung dauert so lange wie die Protagonisten benötigen, um die starre Kameraeinstellung wieder zu verlassen.

Eine Arbeit über das sich ändernde Wahrnehmen der gleichen Aussicht.

Raum 9

Pia Mayer

o.T., 2010
Barytprint

WEISSES RAUSCHEN
BLINDE FLECKEN
FLACKERN
FEUER
FLIRREN
FLIESSEN

Irene Hopfgartner

ritual plastic II, 2010
Installation, mixed media

Raum 10

Jonas Feferle

21,4107 m² Gutbond (weiss), kaschiert, 2010
Rauminstallation

kaschieren (aus gleichbed.fr. *caler*, dies über *altfr.* *cachier* „bedecken, verstecken“ aus *galloroman.* **coacticare* „zusammendrängen“ zu *lat.* *coactere* „mit Gewalt zwingen, zusammendrücken“):
1. so darstellen, verändern, daß eine positive Wirkung erzielt wird, bestimmte Mängel nicht erkennbar, nicht sichtbar werden; verhüllen, verbergen, verheimlichen. **2.** plastische Teile mit Hilfe von Leinwand, Papier u. Leim od. Gips herstellen (Theat.). **3.** [Bucheinband]pappe mit buntem od. bedrucktem Papier überkleben (Druckw.). **4.** zwei Gewebe mit Hilfe eines Klebstoffs miteinander verbinden.

Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion (Hg.); DUDEN, Das Große Fremdwörterbuch, Mannheim, Leipzig [u.a.] 1994, S. 708.

Raum 11

DAVID WELSCH

*Zur Wand hinunter
Knicke über Knicke
Angefädelt
Eingefalzt
2010*

Installation mit Digitaldrucken

Knicken, biegen, falten, schneiden, wölben, befestigen, reißen, rollen, lehnen

Wenn Material nur dem Zweck von Darstellung dient spielt das Bild als Gegenstand keine Rolle mehr. Das Bild als illusionistische Oberfläche negiert sein Material und seine Form. Wird allerdings das Material zur Darstellung zeigt das Bild nicht mehr etwas Abwesendes sondern sich selbst. Nun wird zwar mit einem Maximum an illusionistischen Mitteln gearbeitet, nicht aber um die Illusion aufrechtzuerhalten, sondern um sie aufzulösen. Der Vorteil der exakten Abbildung des fotografischen Mediums bietet die Möglichkeit und Methode einer Entillusionierung des Bildraums. Sie dient dazu, das Bild als eine Oberfläche zu sehen, die etwas zeigt, das sie selbst nicht ist.

Die Formen ergeben sich aus den körperlichen Möglichkeiten, die das Papier von sich aus hat um abgebildet und schließlich plastisch nachgebildet zu werden. Ich überlege mir wie das Material im Raum Platz einnehmen kann und wie es sich immer noch als Bild präsentiert.

Mahir Jahmal

o.T., 2010

Pigmentdruck auf Bütte

Nichts anderes ist hier zu sehen, als die vom Menschen erfundenen Grundformen:

Linien, Gerade, Ecken und Winkel sind auf den zweiten Blick zu entdecken.

Aber zuerst stellt sich die Frage: Wie, was, warum, und woher?

Entstanden ist dieses Bild aus der Situation, aus der Entdeckung heraus.

Raum 11

Yuko Ichikawa

Ich bin ein Goldfisch!, 2010

Videoloop, 00:05 min

Regie, Drehbuch, Schnitt, Darsteller: Yuko Ichikawa

Kameraassistent: Yanyan Li

Goldfische sind in Japan populäre Haustiere und bei vielen Familien sehr beliebt.

Alle Kreaturen brauchen Wasser und Luft.

Ich wünsche mir, dass Mensch und Natur für Zeit und Ewigkeit in einer friedvollen Ordnung koexistieren.

Ich habe mein linkes und rechtes Gesicht mit der Videokamera aufgenommen.

Gesichter sind links und rechts nicht gleich.

Unsere Meinungen und Charaktere haben manchmal zwei verschiedene Seiten.

Ich wollte beide Seiten zeigen, wie sie uns symbolisieren.

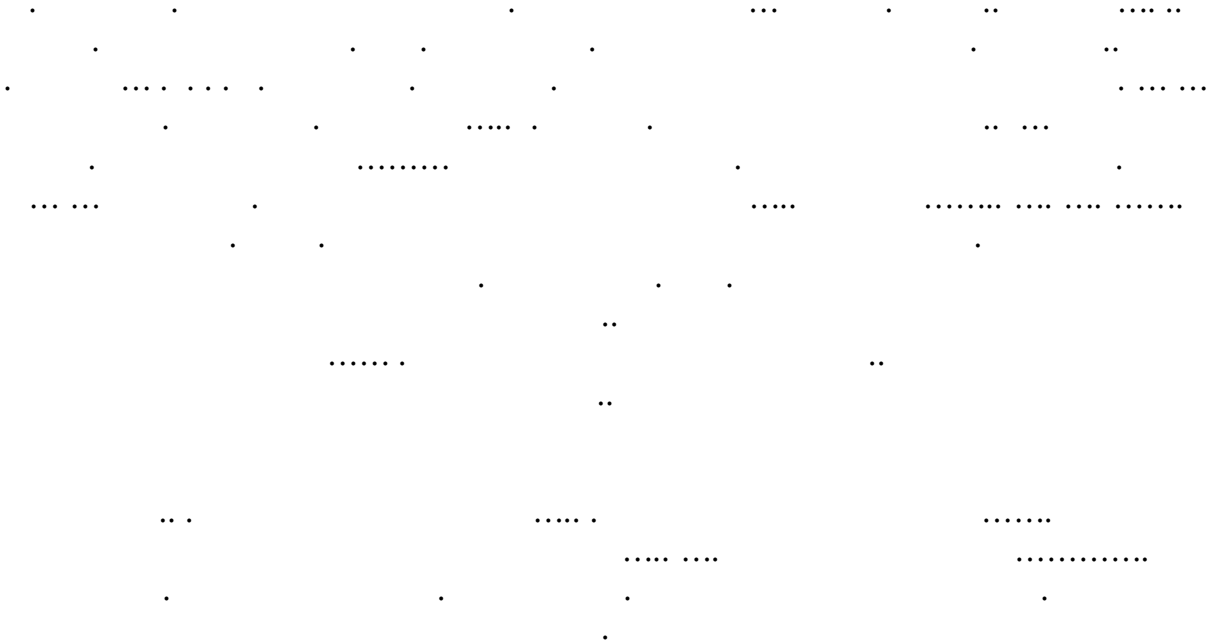
Ich bewegte mich in die gleiche Richtung, da ich Freundschaft und Koexistenz zeigen wollte.

Wir gehen zwar nicht immer in die gleiche Richtung, aber wir leben miteinander.

Raum 11

Emanuel Ehgartner

Vienna Night Portraits, 2010
Abgekratzte Emulsionsschicht auf Karton



Raum 12

Laura Gaar

o.T., 2010
C-Print

Dicht aneinander gedrängt zeigt diese großformatige Fotografie eine Gruppe von Vögeln und Kaninchen, darunter ein Mädchen. Sie alle scheinen aus dem Nichts aufzutauchen. Gegenseitig suchen sie Schutz bei ihren Artgenossen und versuchen sich in der Leere zurechtzufinden. Ein Szenario wie aus einem Märchen, doch betrachtet man das Bild aus der Nähe so erkennt man, dass es sich um einen visuellen Bruch einer romantischen Ästhetik handelt und die Figuren eine Massenanfertigung aus Plastik sind. Die fein gezeichneten Gesichter erscheinen aus nächster Nähe grob und plump. Das Mädchen hat anstelle ihrer Augen nur zwei schlechterkennbare weiße Punkte. Der Betrachter ist versucht an ein Märchen oder eine Geschichte zu denken, die etwas mit diesen Figuren zu tun haben könnten, doch alles was bleibt ist ein detailgenauer Blick auf eine scheinbar serielle und doch individuell fehlerbesetzte Plastikwelt.

Benjamin Eichhorn

Miser sur le mauvais cheval, 2010
Duratrans in Leuchtkasten

Benjamin Eichhorn

Harmonisierungstendenz, 2010
Äxte mit Rauhfaser tapete überzogen

RAUM 13

Melanie Ender

OhnMacht, 2010
Video, 03:06 min

Ich erwache in einem Traum und bin dem Geschehen ausgeliefert.
Ich muss mitspielen. Der vorgegebenen Handlung folgend, bewege ich mich durch diesen Raum.
Entlang einem schmalen Grat zwischen Ohnmacht und der Möglichkeit selbstbestimmt zu agieren, den vorgegebenen Pfad zu verlassen und einen anderen, eigenen Weg zu gehen.

Catharina Freuis

Arbeit der Nacht, 2010
Pigmentprint

Es wird gearbeitet.
Tatsächlich.
Nachts passieren rätselhafte Dinge, Situationen formen sich aus Licht; flüchtig.
Doch ein stereotypes Zimmer bietet sich zur Wiedererkennung an. Als ein Sicherheitsanker, ein Anhaltspunkt?

Johanna Folkmann

o. T., 2009
Barytprint

Raum 13

Nina Schuiki

Raum Geigergasse 5, 2010

Bleistift auf Wand

Der Ausstellungsort Geigergasse Nr.5 befindet sich in den ehemaligen Räumen des Bundessozialministeriums. Spuren des vergangenen Geschehens legen sich wie eine zarte Schicht über Wände und Böden der Räume und formen sich zu Stühlen, Tischen, Teppichen... Die Rekonstruktion dieser unsichtbaren Objekte in Form eines Möblierungsplanes lässt vergangene Strukturen und soziale Hierarchien erkennen, die in der Intervention zur selben Zeit freigelegt und manipuliert werden.

Gang

Maria Mäser

something beginning with m, 2010
Duratrans in Leuchtkasten

Star clusters - Gruppierungen von Sternen - dienen als Ausgangspunkt für eine intuitive Formfindung. Ähnlich dem Prinzip Malen nach Zahlen werden Sterne miteinander verbunden und so neue Konstellationen gefunden. Der Titel ist von dem Spiel "I spy with my little eye" abgeleitet, bei welchem der Anfangsbuchstabe des zu erratenden Objekts genannt wird.

Ani Asvazadurian

o.T.(Luftsarg III), 2010
Barytprint

Der Sarg oder das Totenhäuschen mit der Leiche steht auf Pfählen hoch über dem Boden. Es soll verhindert werden, dass der Tote von Wildhunden oder anderen Landraubtieren gefressen wird. Erwünscht ist nur der Verzehr durch Vögel.

Ani Asvazadurian fasziniert neben dem rituellen Hintergrund dieser Form der Totenbestattung alter Naturvölker vor allem die formale Ästhetik, das Skulpturhafte und von Menschenhand Geschaffene inmitten der Natur.

Ein Baum, in seinem Geäst mehrere Plattformen (Särge), überlassen dem natürlichen Weg allen Fleisches. Von Zeit zu Zeit schaut ein Angehöriger nach. Ist der Leichnam schnell gefressen, dann heißt es, er war ein guter Mensch, die Vögel tragen ihn schnell zum Himmel.

Gang

Hyo Lee

fireflies wish me a deep sleep tonight, 2010
Videoprojektion, 09:17 min

somewhere between 12 and 1 at night, I lie myself down on my bed in my bedroom, over my head, there is my small pot with green plants and my sleep sound therapy machine -(it's one of those sleep sound machine which is supposed to help you to sleep better. On the packaging it says „Let the soothing shell ease the day's stresses by delivering you to a world of calming sounds. With the soothing shell you can enter nature without leaving your room. Let the nature sounds of rain, thunder, stream, ocean, woods, birds, heartbeats and white noise ease your stress or listen to heartbeats or a thunderstorm.“ A person with a long history of feeling sleepless couldn't resist from getting one!).

It looks like a shell and will play the whole night the sound of rain or forest that makes me sleep in peace. When everything gets warm and blurry around me, I get a visit from hundreds of fireflies wish me a deep sleep tonight or they just follow the sound of forest, their home.

Nina Schuiki

Raum ohne Titel, 2010
Projektion

Die aus dem Traumgedächtnis konstruierten Räume verflechten sich in einer Projektion mit Objekten zu multiplen Zeit- und Raumüberlagerungen. Ich bezeichne sie als oneiroide Räume. Oneiroid - ein Symptom, in dem das Erlebte im Schlafzustand als die subjektive Wirklichkeit wahrgenommen wird und auch im Nachhinein nicht vom Wachzustand unterschieden werden kann. Die fortlaufende Reproduktion dieses fiktiven Raumes endet in einer Projektion, die besagt, dass dieses zu einer bestimmten Zeit an jenem Ort stattfindet.

Gang

Maria Mäser

high5 4eva, 2010
japanische Deko-Katzen

Zwei Maneki Neko Katzen sind gegenüber gestellt und klatschen einander in die Pfoten. Befreit von ihrer eigentlichen Aufgabe Kunden anzulocken, begnügen sie sich nun mit ihrer selbst.

Cafe

Johanna Folkmann

o.T., 2009
C-Print

Bianca Larch

o.T., 2010
Pigmentprint

Projektionen leerstehender Häuser und Räume auf eine Frau; vor allem auf das Kleid der Frau, welches hauptsächlich als Verbindungstück zwischen Raum und Frau steht und somit die zwei Bilder vereint.

Johanna Folkmann

displacement, 2010
Pflanzen aus verschiedenen Ministerien

Anna Mairhofer
Julia Maria Rohn
Selina de Beauclair

Zwischen Erscheinen und Verschwinden, 2010
Projektion auf Hauswand

Anja Braunwieser

Die Tagebücher des Neurotikers, 2009/2010
Tinte auf Papier